

Inhalt

I		
Fragestellung und Methode		13
1. Zum Thema einer »Philosophischen Einübung in die Gotteslehre«		13
2. Die »philosophische Gottesfrage« – ihre Eigenart und Aufgabenstellung		20
3. Zur Methode einer Philosophischen Einübung in die Gotteslehre		25
Erstes Teilergebnis		30

II		
Eine Aufgabe der allgemeinen Transzendentalphilosophie: Die Bestimmung der Möglichkeitsbedingungen der Erfahrung überhaupt und die Freilegung der Gründe mißlingender Gegenstandskonstitution		33
1. Die Erfahrung und ihre Bedingungen – traditionelle Funktionsbestimmung		33
2. Erste Schritte einer Weiterentwicklung		34
3. Eine neue Anforderung an die transzendente Methode		35
a) Der interreligiöse Dialog als Anlaß zu einer kritischen Reflexion auf die Bedingungen gelingender Gegenstands- konstitution		37
b) Ein noch uneingelöstes Programm: Die Erklärung von Fehlformen der Erfahrung		41
4. Eine neue Aufgabe der allgemeinen Transzendental- philosophie: Die Freilegung der Gründe, aus denen Fehlformen der Gegenstandskonstitution hervorgehen		44
a) Der mögliche Ausfall des »allegorischen« Bedeutungsmoments		44

Philosophische Einübung in die Theologie II A- 5

Inhalt

b) Der mögliche Ausfall des »historischen« Bedeutungsmoments	46
c) Der mögliche Ausfall des »anagogischen« Bedeutungsmoments	49
d) Der mögliche Ausfall des »tropologischen« Bedeutungsmoments	54
e) Ein Rückblick auf die verschiedenen Formen fehlgeleiteter Gegenstandskonstitution	57
Zweites Teilergebnis	59

III

Die Eigenart der religiösen Erfahrung, ihre Bedingungen und
Bedeutungsmomente – oder:

Religionsphilosophische Aufgaben der speziellen

Transzendentalphilosophie 63

1. Die religiöse Erfahrung und ihre Bedingungen 63

2. Der dialogische Charakter der religiösen Erfahrung und
Folgen, die sich aus seinem Ausfall ergeben 67

a) Das religiöse Selbstgespräch und die »Gottesfiktion« . . 67

b) Das Verstummen des Verbum Mentis und das Phänomen
des Dämonischen 69

3. Die vier Bedeutungsmomente der religiösen Erfahrung und
die Folgen ihres möglichen Ausfalls 75

a) Das »allegorische« Bedeutungsmoment der religiösen
Erfahrung und die Fehlformen der Idolatrie und des
Fetischismus als seine Ausfallserscheinungen 76

α) Das »allegorische« Bedeutungsmoment der religiösen
Erfahrung und das religiöse Verständnis der
»Veritas semper maior« 76

β) Idolatrie und Fetischismus als Ausfalls-
Erscheinungen des allegorischen Bedeutungsmoments 85

b) Das »anagogische« Moment der religiösen Erfahrung
und die Vielgötterei als seine Ausfallserscheinung . . . 90

α) Das »anagogische« Bedeutungsmoment der religiösen
Erfahrung u. d. religiöse Verständnis von der
»Einheit der numinosen Wirklichkeit« 90

β) Vom Vertrauen in die Treue des Heiligen zur
Überzeugung von der Einzigkeit Gottes 99

γ) Der Polytheismus als Ausfallserscheinung des anagogischen Bedeutungsmoments	103
δ) Die Kritik der Metaphysiker am Polytheismus	106
c) Das »tropologische« Moment der religiösen Erfahrung und die Magie als seine Ausfallserscheinung	108
α) Das tropologische Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und das religiöse Verständnis des Heiligen als »Maß und Quelle rechten Lebens«	108
β) Die Magie als Ausfallserscheinung des tropologischen Bedeutungsmoments	117
γ) Die Kritik der Metaphysiker an der Magie	118
d) Das »historische« Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und die Gnosis als seine Ausfallserscheinung.	120
α) Das historische Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und das religiöse Verständnis von Ewigkeit, Zeit und Geschichte	120
Exkurs: Religiöse Erfahrung und gottesdienstliche Anamnese	123
β) Zurück zur allgemeinen Charakterisierung des religiösen Gedenkens	131
γ) Die Gnosis als Ausfallserscheinung des historischen Bedeutungsmoments	138
Exkurs: Die religiöse Bedeutung der Weisheit und die ihr innewohnenden Gefahren	140
δ) Zurück zu den Gefahren der geschichtslosen Weisheit	151
e) Der Streit der Metaphysiker um die »Personalität« oder »Apersonalität« Gottes	157
Drittes Teilergebnis	158

IV

Der religiöse Kontext des Sprechens von Gott	163
1. Die doppelte Frage: Wann sprechen Religionen von Gott? Wann ist ein Sprechen von Gott religiös?	163
2. Wie kommt Gott in die Religion?	169
a) der Begriff der numinosen Entscheidungsmacht als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines personalen Gottesverständnisses	169

Inhalt

b) Das historische Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und die Entstehung eines personalen Gottesbegriffs	172
3. Die Eigenart des religiösen Erfahrungskontexts als Bedingung dafür von Gott auf spezifisch religiöse Weise zu sprechen	174
a) Das allegorische Bedeutungsmoment und der Kontext der singularischen Rede von »dem Heiligen« und von seiner »Transzendenz«	175
b) Das anagogische Bedeutungsmoment und der Kontext der Rede von der »Einheit des Heiligen« oder von »Gott als dem Einen«	178
c) Das tropologische Moment und der Kontext der Rede von der »gutmachenden Güte Gottes«	183
Viertes Teilergebnis	187
 V	
Religionsphilosophischer Begriff und religionshistorische Wirklichkeit	190
1. Erreichte Ergebnisse und kritische Rückfragen	190
2. Der »Fromme Widerstand« gegen die Vorstellung vom transzendenten, einen, allgütigen und personalen Gott	191
a) Die Erfahrung von der Gegenwart des Heiligen und der Widerstand gegen die Vorstellung seiner Transzendenz	191
b) Die Erfahrung von der »Coincidentia oppositorum« und der Widerstand gegen die Vorstellung von der Einheit des Heiligen	194
c) Die Erfahrung des »heiligen Schreckens« und der Widerstand gegen die Vorstellung vom »allgütigen Gott«	197
d) Die Erfahrung von der »Gleichzeitigkeit mit den Ursprüngen« und der Widerstand gegen die Vorstellung von einer Geschichte Gottes mit den Menschen	200
e) Der Verlust des Sensus historicus als der verborgene Grund für den Widerstand gegen die Vorstellung vom transzendenten, einen und allgütigen Gott	204

3. Eine Bewährungsprobe der transzendentalphilosophischen Deutung religiöser Erfahrung	209
Fünftes Teilergebnis	216
VI	
Zurück zur allgemeinen Transzendentalphilosophie: Die Postulate der reinen Vernunft und ihr Anspruch, als »Gottespostulate« zu gelten	219
1. Notwendigkeit und Eigenart der Vernunftpostulate	221
2. Das Kernproblem: Philosophische »Prinzipienlehre« oder religiöse Begegnung mit einem in der Geschichte wirkenden und daher »personalen« Gott?	226
3. Die Hermeneutik der Erfahrungswelt als »Tertium comparationis« der religiösen und der postulatorischen Rede von Gott	229
a) Der hermeneutische Charakter der religiösen Erfahrung	230
b) Der hermeneutische Charakter der Vernunftpostulate .	232
4. Der Begriff des »persönlichen Gottes« – Ein Thema der Philosophie?	236
a) Annäherungen an eine philosophische Rede von Gottes Personalität	237
b) Der Neu-Ansatz der kantischen Transzendental- philosophie und die Kontingenz der menschlichen Erfahrungsfähigkeit	241
c) Eine weiterentwickelte Transzendentalphilosophie, die Geschichte der Anschauungs- und Denkformen und die Krisen dieser Geschichte	244
d) Der »postulierte Gott« – Grund einer transzendentalen Hoffnung	246
e) Die Personalität des »postulierten Gottes« und der Sensus historicus der religiösen Erfahrung	248
f) Eine Bewährungsprobe beider Weisen des Sprechens von Gott	250
5. Ein hermeneutisch-kritisches Wechselverhältnis	252
a) Das gemeinsame Thema der Auslegung: Das »Aufgehen eines Lichts über einem Abgrund von Finsternis«	253

Inhalt

b) Krisen in der Geschichte des religiösen Bewußtseins . . .	256
c) Hermeneutische Möglichkeiten einer weiterentwickelten Transzendentalphilosophie	260
Sechstes Teilergebnis	266
VII	
Wiedergewinnung und Neugestaltung der metaphysischen Gottesprädikate im Rahmen einer weiterentwickelten Lehre von den Vernunftpostulaten	269
1. Die transzendente Bedeutung der Rede von Gottes »Transzendenz«	272
a) Von der klassischen Metaphysik zu einer weiterentwickelten Transzendentalphilosophie	272
b) Der Sensus fidei der religiösen Erfahrung und seine Auslegung durch eine weiterentwickelte Transzendental- philosophie	278
2. Die transzendente Bedeutung der Rede von Gottes Einheit	283
a) Die Einheit Gottes in der klassischen Metaphysik	283
b) Der Sensus spei der religiösen Erfahrung und die Einheit Gottes als Vernunftpostulat	286
c) Religiöses und transzendentes Verständnis der göttlichen Einheit	291
d) Eine Bewährungsprobe für den postulatorischen Begriff von Gottes Einheit	294
3. Die transzendente Bedeutung der Rede von Gottes »höchster Vollkommenheit«	300
a) Der Begriff des »allervollkommensten Wesens« in der klassischen Metaphysik	300
b) Der religiöse Sinn der Rede von Gottes »Vollkommenheit«: Gottes »gutmachende Güte«	303
c) Der Sensus caritatis der religiösen Erfahrung und das »allervollkommenste Wesen« als Idee und Postulat	306
α) Das »allervollkommenste Wesen« als Idee	306
β) Das »allervollkommenste Wesen« als Postulat	312
d) Eine weiterentwickelte Transzendentalphilosophie und die »gutmachende Güte« des postulierten Gottes	316
α) Eine weiterentwickelte Lehre von der Vernunftdialektik	316

β) Eine weiterentwickelte Lehre von den Vernunftpostulaten	319
e) Der Sensus caritatis der religiösen Erfahrung und seine Auslegung durch den postulatorischen Gottesglauben	324
Siebtes Teilergebnis	328
VIII	
Re-Interpretation der Gottesbeweise	333
1. Der kosmologische Gottesbeweis als Anleitung zum »Lesen im Buche der Welt«	336
a) Beweisziel und Argumentationsweg des kosmologischen Gottesbeweises	336
b) Die kosmologische Intention des Vernunftpostulats: Die Benennung der Bedingung, die die Interferenz der »Welten« möglich macht	337
c) Das »Lesen im Buche der Welt« – eine hilfreiche Metapher aber mehr als bloß ein poetisches Bild	338
d) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht	342
2. Der »moralische Gottesbeweis« als Anleitung beim »Lesen im Buche der Welt« Alternativen des Guten und Bösen zu entdecken	348
a) Das Beweisziel des »moralischen Gottesbeweises«	348
b) Die moralische Intention des Vernunftpostulats: Die Benennung der Bedingung dafür, auch als »Sünder in einer sündigen Welt« Möglichkeiten der Selbstfindung durch Selbsthingabe zu entdecken	354
α) Die moralische Intention der kantischen Postulate	354
β) Die moralische Intention der weiterentwickelten Vernunftpostulate	359
γ) Ein biblisches Beispiel – und die Dialektik der praktischen Vernunft als sittlicher Skandal	365
c) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht	370
3. Der »teleologische Gottesbeweis« als Anleitung beim »Lesen im Buche der Welt« Gründe des Zutrauens zur Wirklichkeit zu entdecken	377
a) Die Intention des »teleologischen Gottesbeweises«	377

Inhalt

b) Die teleologische Intention des Gottespostulats: die Benennung derjenigen Bedingung, die »unsere Schritte zum Weg verknüpft«	379
c) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht	382
4. Der »ontologische Gottesbeweis« als Anleitung, in allem, was ist, eine Gegenwartsgestalt der Zuwendung Gottes zu erkennen	390
a) Argumentationsweg und Beweisziel des »ontologischen Gottesbeweises«	390
b) Die ontologische Intention des Vernunftpostulats: die Benennung der Bedingung dafür, in jedem Anspruch des Wirklichen die Erscheinungsgestalt der »Veritas semper maior« zu erkennen	392
c) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht	399
Achtes Teilergebnis	405

Rückblick:

Die Theorie der religiösen Erfahrung und die Aufgabe einer »philosophischen Einübung in die Gotteslehre«	407
---	-----

Ausblick:

Das Programmwort »Credere Deum Deo et in Deum« als Bewährungsprobe eines personalen Gottesverständnisses	413
---	-----

Anhang

Verwendete Abkürzungen	423
Verzeichnis der zitierten oder erwähnten Literatur	424
Stichwortregister zum zweiten Band	428